

## Festivalbüro

euro-scene Leipzig  
Festival zeitgenössischen europäischen Theaters  
Gottschedstraße 16, D-04109 Leipzig  
Telefon +49 (0)341-980 02 84  
Fax +49 (0)341-980 48 60  
E-Mail info@euro-scene.de  
Internet www.euro-scene.de

## Veranstalter

Sächsischer Verein zur Förderung des kulturellen Austauschs nationaler und internationaler  
Tanz- und Theatergruppen e. V.

## Impressum

Festivalprogramm und Redaktion Ann-Elisabeth Wolff  
Fotos Sybille Bergemann, Berlin  
Gestaltung fertigungsbureau, Hanau // www.fertigungsbureau.de  
Druck Merkur Druck, Leipzig  
Redaktionsschluss 27.10.2003

## Partner und Sponsoren

Kulturamt der Stadt Leipzig / Freistaat Sachsen / Beauftragter der Bundesregierung für Angelegenheiten der Kultur und der Medien, Berlin / Kulturstiftung des Freistaates Sachsen / Deutscher Bühnenverein Landesverband Sachsen / Nationales Performance Netz - Joint Adventures, München

Schauspiel Leipzig / Oper Leipzig / Hochschule für Musik und Theater »Felix Mendelssohn Bartholdy« / Musikschule Leipzig »Johann Sebastian Bach« / Merkur Druck, Leipzig

Finnland-Institut in Deutschland/Berlin, A.F.A.A. - Association Française d'Action Artistique/Paris, Bureau du Théâtre et de la Danse/ Berlin, Institut Français/Leipzig, Pro Helvetia/Zürich



HAUPTSPONSOR



HAUPTFÖRDERER



PARTNER



PARTNER



OFFICIAL CARRIER



PARTNER-HOTEL

## E-Mail-Newsletter

Ab sofort gibt es eine Mailingliste der euro-scene Leipzig, in die Sie sich eintragen und zukünftig viermal im Jahr in einem E-Mail-Newsletter aktuelle Informationen zum Festival erfahren können: [www.euro-scene.de/newsletter](http://www.euro-scene.de/newsletter)

Leipzig  
**euro-scene**  
13. Festival zeitgenössischen europäischen Theaters

04. Nov. – 09. Nov 2003  
Prolog: 01. Nov. – 03. Nov. 2003

### Festivalabschluss

Sonntag 09. Nov. // 19.30 – 20.30 Uhr  
Schauspielhaus

Provincial Dances Theatre, Jekaterinburg  
»Wings at Tea«  
(»Flügel auf Tee«)

Tanzstück von Tatiana Baganova

### Ausblick:

Leipzig  
**euro-scene**  
14. Festival zeitgenössischen europäischen Theaters

09. Nov. – 14. Nov 2004



Leipzig  
**euro-scene**  
13. Festival zeitgenössischen europäischen Theaters

Die Liebe = Chance der Unmöglichkeit



Theater RambaZamba, Berlin  
**Orpheus ohne Echo**  
*Eine RambaZamba-Oper*

Kleiner Probensaal der Hochschule für Musik und Theater  
»Felix Mendelssohn Bartoldy«, Dittrichring 21

Samstag 08. Nov. 2003 // 16.00 – 18.15 Uhr (eine Pause)  
Sonntag 09. Nov. 2003 // 16.00 – 18.15 Uhr (eine Pause)

# Theater RambaZamba, Berlin

## Orpheus ohne Echo

*Eine RambaZamba-Oper*

Buch und Regie ..... **Gisela Höhne**  
Musik ..... **Georges Bizet, Christoph Willibald Gluck,  
Amilcare Ponchielli, Giacomo Puccini u.a.**  
Musikauswahl und Komposition ..... **Bianca Tänzer, Anna Katharina Kaufmann,  
Jacob Höhne**  
Bühnenbild ..... **Angelika Dubufé**  
Kostüme und Masken ..... **Beatrix Brandler**  
Video ..... **Alexander Petersdorf**  
Technik ..... **Steffen Gruschka, Berlin, Horst Theurich, Leipzig**  
Technische Leitung ..... **Bernd Erich Gengelbach**

Darsteller und Musiker ..... **Grit Burmeister, Juliana Götze, Moritz Höhne,  
Hans-Harald Janke, Anna Katharina Kaufmann, Jan-Patrick Kern,  
Franziska Kleinert, Jennifer Lau, Martin Lindner, Joachim Neumann,  
René Schappach, Patricia Schulz, Rita Seredbus, Michael Ulfik,  
Anke Wicklein, Nele Winkler, Michael Wittsack**

Produktion ..... RambaZamba, Theater des Vereins SONNENUHR e.V. in der Kulturbrauerei  
..... im Prenzlauer Berg, Werkstatt für Menschen mit geistiger Behinderung und andere  
Uraufführung ..... 03.02.2001, Berlin

**Kontakt**  
Theater RambaZamba ..... [info@sonnenuhr-berlin.de](mailto:info@sonnenuhr-berlin.de) // [www.sonnenuhr-berlin.de](http://www.sonnenuhr-berlin.de)

**Das Theater RambaZamba wird unterstützt von der Senatsverwaltung für Wissenschaft, Forschung und Kultur, Soziales und Familie und Jugend, Stichting Horizon/Rotterdam, EUROPA CARTON, Berliner Werkstätten für Behinderte.**

»Oper nun auch bei RambaZamba: Orpheus ohne Echo, ein rundum vergnügliches Spektakel. Sieben Eurydiken (zugleich ein Blechbläserensemble), fünfmal Orpheus (zugleich Streicher), dazu große Opernaufnahmen, eigene RambaZamba-Produktionen vom Band und hinreißend vitale live-Musik, angefeuert durch zwei musizierende Furien; kräftige Kontraste also, Opernparodie und Opernschule, unideologischer Aufruf zur Emanzipation, vor allem aber unbändige Spiellust und ungenierte große Gefühle.«

**Hans-Wolfgang Nickel**  
(aus: **Theater und Schule, Service, Berlin, Oktober 2002, S. 36**)

»Was soll ich nun vom Wiedersehen hoffen –  
das Paradies, die Hölle steht dir offen.«

**Johann Wolfgang von Goethe (1749-1832)**  
»Elegie von Marienbad«

### Das Theater RambaZamba

RambaZamba heißt die theatralische Compagnie der Berliner Kunstwerkstatt Sonnenuhr für Menschen mit so genannter geistiger Behinderung. Seit der Gründung »des verrückten Theaters« 1991 kamen 14 abendfüllende Inszenierungen von zwei Gruppen (Regie: Gisela Höhne bzw. Klaus Erforth) heraus. Kunst- und Theaterfachleute, Medien wie Publikum erkennen RambaZamba inzwischen als Deutschlands wichtigstes integratives Theater (Mainzer Allgemeine), bei dem Behinderung als Stärke zu erleben ist (Frankfurter Rundschau) an. Einladungen führten die Truppe zu Festivals und an namhafte Theater ins In- und Ausland. 2001 gastierte RambaZamba mit Samuel Becketts »Endspiel« bei der euro-scene Leipzig.

Das Theater RambaZamba hat sich an die Gattung Oper heran gemacht und unter dem Titel »Orpheus ohne Echo« seine erste Oper herausgebracht. Diese Produktion läuft seit mehr als zwei Jahren erfolgreich auf der Bühne im kleinen RambaZamba-Theater in der Berliner Kulturbrauerei und bei Gastspielen im In- und Ausland: Eurydike, die Frau des berühmten Sängers Orpheus, ist verschwunden. Einfach abgehauen – in die Unterwelt. Weil sie es satt hat, immer nur sein Echo zu sein. Sie entdeckt die Unterwelt nicht nur als überraschend schönen Ort: »Die Vorteile des Todes? Ganz klar: Nie wieder hohe Schuhe, nie wieder Diät.« Sie entdeckt auch sich selbst als Künstlerin. Während sie herauszufinden versucht, ob sie in der Opernwelt des Herrn Hades eine große tragische Rolle als Diva übernimmt oder im Unterwelttheater von dessen Ex-Frau Hekate ihren Spaß haben will, ist Orpheus unterwegs in die Tiefe und sucht sie...

Bei RambaZamba wird Oper neu erfunden. Es geht nicht nur um Opernfiguren und einen Stoff, der die Opernwelt immer wieder inspiriert hat, es geht um Musik, Tanz und Theater, die sich hier auf eine nicht nur bei RambaZamba ungewöhnliche und neue Weise verweben. Unterstützt von eigenen Videoclips und elektronischer Musik begegnen wir zahlreichen populären Arien und Zitaten aus berühmten Opern, all das auf raffinierte Weise verbunden mit dem hinreißenden Spielen und Musizieren der RambaZamba-Compagnie.



**Gisela Höhne**

## Als wär's das wahre Leben

**Sie haben alle ein Handicap, die Schauspieler des »total verrückten Theaters« RambaZamba in Berlin – etwa das Down-Syndrom. Das macht ihnen den Alltag oft zur Qual – ihre Kunst aber wild und poetisch.**

**Christine Claussen  
(aus: Stern, Nr. 52, Hamburg, 19.12.2001)**

Der Mond schlägt gern mal Purzelbaum. Zur Entspannung gewissermaßen. Er hat nämlich nicht nur zu leuchten, er muss auch als Unterweltarbeiter knechten, und das nicht zu knapp. Weil die Eurydiken zu faul sind, schlampig, sexy, verwöhnt und noch dazu auf Selbstverwirklichungstrip. Kaum haben sie sich selbst ins Jenseits befördert, weil sie keine Lust mehr hatten, bloß die Frau an Orpheus' Seite zu sein, da flirten sie schon mit Hades und sonnen sich im Mondschein. Denn paradiesisch ist es in der Unterwelt, fantastisch und bizarr wie im Traum. Da fließt Champagner in Strömen, singt die Callas von irgendwoher, und Hades ist schön wie Casanova. Des Gedankens Blässe, Moral, Logik, Vernunft – pfeif drauf. Hier herrscht das Lustprinzip, die ganz große Oper, und seinen Körper, diesen schweren, unförmigen, lästigen Sack, den gibt man gleich an der Garderobe ab.

»Nie mehr Diät!«, jubelt Eurydike eins, »Nie mehr Pfennigabsätze!«, Eurydike zwei, »Nie mehr Friseur, Tabletten, duschen, Anfälle, Hühneraugen!«, die anderen. Sieben sind es im Ganzen (wie es auch Orpheus mehrfach gibt), eine divenhafter als die andere. Aus riesigen Augen werfen sie rätselhaft starre Blicke, ihre maskenhaften Gesichter sind weiß geschminkt, ihre Kleider ein Stoff- und Farbenrausch, ihre Leidenschaften groß, die Alltagsgefühle wie bei jedermann klein. Welches war der schönste Selbstmord – 50 Tabletten, mit knallroten Lippen aufs Bett gelegt, »und dann war ich tot«? In der Badewanne die Pulsadern aufgeschnitten, den Fön angestellt, »und ex«? Gashahn aufgedreht, Entspannungsmusik aufgelegt, Zigarette angezündet, »wwwomm«?

Aber wie sie noch eifern, welche es denn nun am besten machte, fängt die mit dem spitzen hohen Hut an zu singen. Steht einfach da, im gestreiften Kimono mit hängenden Armen, Bein neben Bein, und singt ganz zart, ganz leise, süß und beseelt, wie sie vielleicht plötzlich verschwinden wird, »weil die Luft nicht mehr reicht und nicht aufzufinden ist die Leich«. Eine kleine, engelsgleiche Melodie, die in Richtung des Bühnenmondes verweht.

Selten hat man ein Publikum so still gesehen. Zaubersekunden. Theaterglück. Einer jener raren Momente, in denen, den Zuschauer förmlich anspringend, Ur-Menschliches aufblitzt, Einsamkeit, Verlassenheit, Verletzlichkeit – die Condition humaine, wahr und bar jeden Schutzes.

Die Zauber-Schauspielerin, der dies gelang, jene Eurydike mit großen Augen und spitzem Hut, heißt bürgerlich Anke, ist 27 und spricht jenseits der Bühne kaum je ein Wort. Weil ihr infolge eines Geburtsfehlers die Wörter so stockend und schwer kommen, dass sie längst aufgegeben hat, nach ihnen zu suchen. Doch wenn sie spielt und singen darf, dann stellt sich, als sei nichts, die widerpenstige Sprache ein, einfach so, ganz von allein.

Sie haben alle irgendein Handicap, die Schauspieler des Berliner RambaZamba Theaters. Ein Handicap, das ihnen den Alltag nicht selten zur Qual macht, und darum spielen sie auf der Bühne, als ginge es um ihr Leben. Dass sie anders sind als die anderen, macht ihre Kunst so unmittelbar, so direkt, poetisch und umwerfend spontan.

Moritz Höhne, 1975 mit dem Down-Syndrom zur Welt gekommen und heute einer der Stars des Theaters, ist zu verdanken, dass es RambaZamba überhaupt gibt. Als Moritz 16 war, beschlossen seine Eltern, die Schauspielerin und Theaterwissenschaftlerin Gisela Höhne und Klaus Erforth, der bis 1989 Regisseur am Deutschen Theater gewesen war, eine eigene Bühne zu gründen – für Moritz

und Leute wie ihn. Seitdem hat das »total verrückte Theater« RambaZamba mit Sitz in der Kulturbrauerei am Prenzlauer Berg sieben Stücke und zwei Revuen produziert; es gastierte im In- und Ausland, wird von der Presse gefeiert, heimst Preise ein.

»Orpheus ohne Echo« ist die jüngste Produktion von Theaterleiterin Gisela Höhne und die erste Oper, die RambaZamba aufführt. Wie alle Stücke der Truppe wurde auch dies – eine Variation des berühmten antiken Orpheus- und Eurydike-Stoffes – von Schauspielern und Regisseuren gemeinsam entwickelt, innerhalb eines Jahres. »Wir nähern uns den Stücken langsam über Themen und Ideen«, sagt Gisela Höhne, »über konkrete kleine Szenen und Spiele, die gefühlsmäßige Eindrücke und Ablagerungen schaffen, mit denen wir weiterarbeiten.«

Die Schauspieler von RambaZamba nehmen sich die Freiheit, anders als andere zu arbeiten. Sie lassen sich die Zeit, die sie brauchen, nehmen mehr nebenbei auf, zerstreuter, assoziativer, intuitiver, über Bilder, Gefühle, mit umherspringender Fantasie. Von Behinderung handeln ihre Stücke nie, eher von Außenseitern, Misfits, die nicht in die Gesellschaft passen, von Liebe und Tod, Mann und Frau, dem Recht darauf, wild zu sein. Da kennen die RambaZambas sich aus, darauf reagieren sie, als sei's ein Stück von ihnen selbst.

Überhaupt – was sitzt, das sitzt, für immer. Nicht nur, dass das Theater Spielwochenende für Spielwochenende mühelos ein anderes Repertoirestück aus dem Hut zaubern kann – mittlerweile verfügt es auch über echte Könner. Joachim Neumann zum Beispiel, der vor zehn Jahren eher zufällig zur Gruppe stieß. »Sozial gestört«, versteinert, verstummt. Schlug zu, wenn man bloß in seine Nähe kam. Joachims (»Ick war immer schon 'n Reisender jewesen«) Karriere: gewohnheitsmäßig prügelnder Vater, geschlossene Psychiatrie, nachdem er irgendwann zurückgeschlagen hatte, Zwangsjacke, Leder-schlingen, verschlossene Türen, die ihm nicht standhielten, zahlreiche, sämtlich scheiternde Therapieversuche, am Ende die Straße. Es dauerte, bis Joachim taute. Bis er Bühne und Leben getrennt halten konnte. Nicht gleich losschlug, wenn man ihm einen Stock in die Hand gab. Bis er lesen lernen wollte, »damit mir keener mehr die Rollen vorquatschen muss«. Und schließlich zum Star wurde, der von Kafkas »Verwandlung« über »Woyzeck« bis zu »Orpheus« immer die Hauptrollen spielt.

Oder Jennifer, 29, mit dem Down-Syndrom, die tagsüber im Café Schwarze Villa in Steglitz kellnert und am Wochenende eine hinreißend komische, noch aus der Unterwelt fürsorgliche Eurydike gibt. »Hallo, Orpheus, ich bin's!«, gurrte sie am Handy, »dein Essen ist im Kühlschrank, dein Anzug in der Reinigung. Ich bin umgezogen. Ins Nirgendwo. Vielleicht tot. Such mich nicht.« Der 40-jährige Hannes, dem sie als Kind einen riesigen Tumor aus dem Kopf operierten. Seitdem ist er Epileptiker, und die schweren Medikamente reißen ihm nicht selten den Boden weg unter den Füßen. Aber den Hades, den spielt kein Zweiter so wortgewaltig, frauen- und opernsüchtig wie er.

Oder Nele, 19, die Tochter der Schauspielerin Angela Winkler, die eine Röhre hat, als könnte sie Berge versetzen, und komisch und tragisch sein kann, beides zugleich. Und der 35-jährige René, der – »muss ick mal rechnen« – seit 1991 dabei ist und in »Orpheus« souverän den Fährmann Acheron gibt. Tagsüber malocht er in einem Krankenhaus in Berlin-Mitte, »Reinigungskraft mit Rückenschmerzen«. Seine Chefin und seine Eltern, sagt er, verstehen ihn nicht, »bei denen heißt es bloß immer: Dableiben, Pumpe, Feierabend«. Am liebsten würde er nicht nur zum Theaterspielen in die Kulturbrauerei kommen, sondern für immer.

»Orpheus ohne Echo« – ein großes Finale. Hades hat zur Versöhnung geblasen (»Schließlich sind wir in der Oper«), Unter- und Oberwelt, Orpheus und Eurydike sind in Liebe und Frieden wiedervereint. Und als im Pferdestall der Kulturbrauerei der Applaus aufbraust, da zeigen sie alle noch einmal, was in ihnen steckt – steppen, tanzen, singen, geigen, jeder mir seiner eigenen Nummer, hingebungsvoll und unkomödiantisch.

»Kinder der Sonne« nannten die alten Chinesen Menschen wie sie.